

Das Kunstwerk sucht sein Gegenüber

20 Künstler haben in einem Altbau in Altendorf Wohnraum in Kulturraum umfunktioniert. Kurator Al Meier äussert sich über die Vergänglichkeit von Kunst und ihren Stellenwert in unserer Gesellschaft.

Von Hans-Ruedi Rüegsegger

Am Wochenende kann die Öffentlichkeit in Altendorf Kunst im Altbau besichtigen.

Was erwartet die Besucherinnen und Besucher?

Al Meier: Sie erwartet Kunst an einem eigenartigen Ort. Wir haben ein Wohngebäude mit verschiedenen Wohnungen in eine werkstattähnliche Lokalität umfunktioniert. Die Künstler konnten die Räume, die ihnen zugeteilt wurden, ohne Rücksicht auf die Bausubstanz gestalten. So machte ein Plastiker Löcher in die Decke und gestaltete eine Plastik über zwei Stockwerke. Andere malten an die Wände, arbeiteten mit Fotografie, es gibt auch Videoinstallationen.

Eine vielseitige Angelegenheit.

Meier: Ja, auf die Besucher wartet ein spannender Rundgang, auf dem er sich vorstellen kann, wie man in den Wohnräumen gelebt hat und was jetzt darin passiert. Man kann Kunst für einen Augenblick betrachten, zwei Tage lang. Nachher wird sie preisgegeben. Sie stirbt quasi mit dem Gebäude.

Also Kunst, die nicht gemacht ist für ...

Meier: ... für die Ewigkeit. Die weit verbreitete Meinung, Kunst sei für die Ewigkeit, verändert sich schleichend. Unter Künstlern realisiert man, dass der Augenblick und die Qualität im Augenblick das Wesentliche ist, und es niemanden interessiert, ob man schliesslich auf den Olymp der Kunstgeschichte gelangt. Es ist ein Experimentierfeld für die Künstler. Sie können ihre Intension ausspielen, ohne auf Galerieverhältnisse oder Museumsräume Rücksicht zu nehmen.

Es muss ja nicht gleich der Kunst-Olymp sein, aber wo liegt für einen Künstler der Reiz, Energie in ein Abbruchobjekt zu investieren?

Meier: Der Künstler kann seinen Geist entfalten, ohne Rücksicht nehmen zu müssen. Konventionen werden aufgelöst. Die Künstler waren durchwegs begeistert, in einem solchen Umfeld etwas zu entwickeln. Wohnraum wurde so in geistigen Raum von Künstlern umfunktioniert.

Nach welchen Kriterien haben Sie die Künstlerinnen und Künstler für dieses Projekt ausgesucht?

Meier: Viele dieser Kunstschaaffenden sind Kolleginnen und Kollegen von mir, und ich kenne und schätze ihre Arbeiten seit Jahren. Ich habe darauf geachtet, dass alle zeitgenössischen Ausdrucksformen vertreten sind. Als Kurator habe ich das Ganze im Auge und wählte die Künstler so aus, dass eine spannende Übersicht über zeitgenössische Ansätze entstand.

Hat es Sie nicht gereizt, im Altendörfler Projekt mitzugestalten?

Meier: Natürlich. aber ich habe viel Arbeit und musste mich entscheiden, auf welcher Seite ich mitmache. Künstlerisches Denken kann sich auch in einer Kuratation äussern und nicht nur im eigenen Werk. Es ist eigentlich eine Erweiterung des eigenen Kunstverständnisses.

Die Künstler arbeiten hier für die Vergänglichkeit.

Meier: Ja, aber ein Katalog wird dieses Ereignis dokumentieren. Er wird zur Eröffnung fertig sein. Jeder Künstler erhält eine Doppelseite auf der die Arbeiten präsentiert werden. So bleibt doch etwas erhalten. Für die Künstler ist es wichtig, dass sie etwas in den Händen haben, das ihre Arbeit dokumentiert und das sie in ihrer Biografie wieder verwenden können.

Künstlerinnen und Künstler müssen aber auch von etwas leben.

Meier: Einen Raum haben wir nicht für künstlerisches Gestalten frei gegeben. Hier richten wir einen Kunstkiosk ein. Das heisst, Werke von Künstlerinnen und Künstlern, die am Projekt mitarbeiten, werden zum Verkauf angeboten.

Also gehen die Kunstschaffenden nicht ganz leer aus.

Meier: Sollte nach Abzug der Grundkosten Geld übrig bleiben, geben wir das den Künstlern weiter. Aber das steht noch in den Sternen. Wichtig ist zu erwähnen, dass alle, die am Projekt mitarbeiten, professionelle Künstler sind. Sie wollen die Verknüpfung von Kunst und Existenz und geben hier ihrer Haltung Ausdruck, ohne **nur** auf den wirtschaftlichen Aspekt zu schießen. Schliesslich sind als Volk mit Innovationen gross geworden.

Das ist aber noch speziell, wenn man sagt, wirtschaftlich fällt nicht viel ab...

Meier: Vielleicht nicht sofort. In diesem Projekt geht es um die Haltung der Künstler und Künstlerinnen die sich in diesem temporären Werk widerspiegelt. Letztlich bringt dies (das aber auch) die Künstler aber weiter, weil sie sich als Zeitzeugen eines aussergewöhnlichen Projekt sehen, das vielleicht Geschichte schreibt. Man muss zuerst die Saat ausbringen, bevor man ernten kann. (Und die Energie, die er einsetzt, soll auf den Betrachter überspringen.)

Und dass sich der Einsatz im Altbau später einmal ausbezahlt...

Meier: Im Werdegang von Künstlern sind solche Projekt entscheidend. So können sie sich bei potenziellen Käufern einen Namen schaffen. Was für mich auch ganz wichtig ist, ist die Rückeroberung der Poesie im Alltag. In einer Zeit, in der in unserer Gesellschaft der Homo rationalis den Siegeszug angetreten hat, muss man auch Gegensteuer geben, indem man Menschlichkeit und Individualismus nicht Preis gibt. Das, was uns stark gemacht hat.

Wie wirkt sich das Kunstschaffen auf die Gesellschaft aus?

Meier: Die Kunst ist als ein Wegbereiter zu sehen, um zur Kultur zu gelangen. Sie gibt verschiedene Inputs und Anregungen für neue Lösungsansätze in unserer Gesellschaft, indem sie uns vorführt welche Kraft und Fantasie in ihr steckt. Der Begriff „Vernetztes Denken“ kommt hier zum tragen, denn neue Betrachtungswinkel brauchen wir, um zukünftige, auf uns zukommende Probleme meistern zu können. Künstlerisches Denken gepaart mit ökonomischen, das könnte die Zukunft sein! Im Übrigen sind schon ein paar Beispiele zu nennen, die den wirtschaftlichen Aspekt im Verbund mit Kultur beleuchten. Im Tessin z.B., gibt es einen Architekturführer. Heute geht der kultivierte Tourist nicht nur wegen Sonne und Palmen dorthin. Er schaut sich auch Botta-Bauten, etc. an, und dies ergibt eine Rückkoppelungen in die Hotelerie etc. also in die Wirtschaft.

Nochmals zum Thema Vergänglichkeit. Künstler arbeiten also nicht für die Ewigkeit. Nun gibt es aber Picasso, Van Gogh, Monet und wie sie alle heissen. Die sind begehrt denn je.

Meier: Kunstentstehung an sich, hat (an und für sich) nichts mit dem Kunstmarkt zu tun. Das ist ein anderes Feld. Dieser hat nicht unmittelbar mit der Qualität der Kunst zu tun. Kommt dazu, dass die Künstler, deren Werke gehandelt werden, meist gestorben sind und somit die Anzahl der Werke die in Kunsthandel gelangen, beschränkt ist. (Die Sie können nicht mehr produzieren, (so ist) die Anzahl Werke begrenzt). So kann man die Preise bestimmen, Namen werden so zu Aktien, mit denen man handeln kann.

Ausstellungen von namhaften Künstlern ziehen Massen an.

Meier: Dass immer mehr Menschen den Kontakt zur Kunst suchen, hat damit zu tun, das sie sich auf der Suche befinden nach Wahrhaftigkeit . Etwas, das in ihnen etwas auslöst. Dies hat fast schon etwas Religiöses an sich. Die Menschen wollen neue, existentielle und spirituelle Antworten, die sie in unserer materiell

ausgerichteten Gesellschaft nicht mehr zu finden sind und die Religion kein zeitgemässes Gefäss dafür gefunden hat. Sie suchen so zu sagen, dass gemalte oder inszenierte, freie Bewusstsein hinter dem sichtbaren Bild. Dies sehe ich als natürliche Bedürfnis des Einzelnen an, um so direkte Lebensqualität zu erhalten. (ziehen können, als Gegenpol zu den immer dichteren Strukturen, die wir uns selber auferlegen.)

Um was geht es eigentlich bei der Bildenden Kunst?

(Alte Meister – zeitgenössische Künstler, haben die auch etwas davon?)

Meier: Kunst beschreibt das menschliche Sein, seit es Menschen gibt. Jede Kunstgenerationen umschreiben und beleuchten, eigentlich die gleichen Lebensfragen, aber immer mit neuen Mitteln und Techniken. Fragenarbeitet mit der ähndlichen den gleichen Inhalt neu zu interpretieren: Es geht um Liebe, Sehnsucht, und das Abarbeiten von existentiellen Lebensfragen. Der Künstler versucht Antworten zu geben auf die Fragen die uns alle betreffen sollten: Woher komme ich, was mache ich hier in dieser Welt, wohin gehe ich, wohin geht es? Die Grunddaten der menschlichen Existenz (Kunst) sind über Generationen hinweg immer die gleichen. Das Spannende ist, dass jede Generation dies neu interpretiert. Je mehr der Künstler die Sehnsucht des Betrachters trifft, desto grösser ist seine Akzeptanz. Nur wenige Kunstschaffende können von ihrer Kunst leben. Warum schaffen es die einen und die anderen nicht?

Meier: Das ist eine Frage des Kunstverständnisses und des Schicksals. Ich beschränke mich z.B. nicht nur auf die Produktion von Kunstwerken, sondern versuche meine künstlerischen Erfahrung in die Gesellschaft einzubringen. Dies in Form von Farbkonzepten, Gestaltungen, Ausstellungskonzeptionen etc. bringe verkaufe. Ich bin überzeugt, dass man schlechte Kunst gut verkaufen kann, wenn man ein grosses Werbebudget hat. Es geht in der Kunst um die Eroberung der letzten Freiräume. Wenn Sie etwas in den Mittelpunkt ihres Lebens stellen, wird Energie frei und strahlt aus und gibt gleichzeitig Kraft. Das erlebe ich bei mir selber, es gibt immer wieder einen Weg, der weiterführt. Die Kunst begleitet einen durchs Leben, als letzte Herausforderung, nachdem wir keine Kontinente mehr entdecken können, nur noch diejenigen in uns selbst.

Also macht ein Künstler Kunst für sich selber.

Meier: Ja, in erster Linie muss er das, denn die meisten sind Getriebene. In der schöpferische Auseinandersetzung versuchen sich selber zu verwirklichen um anschliessend ihre Ergebnisse zu komminizieren. Kunst ist an sich keine definierte Grösse. Sie muss sich durch das eigene Leben den Stellenplatz erobern. Ob das geschaffene Werk schliesslich allgemein gültige Kunst wird oder nicht, entscheidet die nächste Generation. nur nach Kunst aussieht ist, ist eine grosse Frage. Es gibt Künstler im Hobbybereich, die arbeiten so lange, bis es nach Kunst aussieht, aber wenn man es analysiert, ist es keine.

Warum?

Meier: Man kann keine Unbekannte definieren. Diese Unterfangen bleibt an der Oberfläche. Man kann einen Prozess des Werdens im Augenblick nicht deuten, erst aus der Distanz. Die Intension eines Künstler, die sich erst nach Jahrzehnten zeigt, nicht wahrnehmen. Ein anderes Problem steht für mich im Moment aber im Vordergrund. Ist Kunst überhaupt noch lesbar? Manchmal überkommt mich das Gefühl das wir den Bilder nicht mehr trauen können. Das liegt sicher an der Omnipräsenz der verschiedenen Medien und Ihrer Bildwelten die sie uns vermitteln. Das Einzelbild geht in der Flut verloren. Die zeitliche und geschichtliche Dimension des Bildes und der herkömmlichen Kunstbegriff geht verloren. Die Kunst muss sich so eine neue Form suchen in einem Umfeld das nur noch das Junge und Neueste sucht und proklamiert. Vergessen geht der Weg, der zum Resultat führt.

Ist denn nicht Kunst, was einem gefällt?

Meier: Nicht wirklich. Wenn Sie von einem Werk eingenommen sind, das Sie betrachten, brauchen Sie vielleicht keinen Hintergrundwissen. Das ist auch gut so. Aber sicherlich kommen mit der Zeit dazu, sich zu fragen: Wer ist das? Wie hat er das gemacht? Warum hat das gemacht? Und dann beginnt eine Geschichte, die zum Bild oder Objekt gehört. Im Projekt in Altendorf können die Betrachter in den Räumen fast unmittelbar den Weg der Kunstwerke verfolgen. Sie spüren, was der Künstler mit seinem Werk will, er soll berührt werden mit allen Sinnen.

Die Frage bleibt: Wann ist Kunst Kunst?

Meier: Das kann ich Ihnen nicht beantworten. Ich bin selber noch auf der Suche. Ich habe zum Glück meine Augen, die erkennen können, ob etwas wahrhaftig ist oder nicht.

Kunst ist etwas Individuelles?

Meier: Natürlich: Das Kunstwerk sucht sein Gegenüber. Der Künstler erschafft es, und das Bild oder Objekt schreit nach dem Betrachter. Und der ist schliesslich der potenzielle Käufer. Kunst ist ein Energieträger und nicht Decor. Ich male stundenlang an einem Bild, verwerfe es, lasse es sterben, erwecke es wieder, und dieser Prozess wird spürbar. Weil er gefüllt ist mit Lebensenergie. Kunst hat keine andere Gesetzmässigkeiten wie alles andere im Leben. Hat keinen Sonderstatus. Kunst ist etwas vom Natürlichsten, und nichts Abgehobenes.

Welchen Stellenwert hat die Kunst in der heutigen Gesellschaft?

Meier: Das ist unterschiedlich. Ein Banker hat einmal gesagt: «Da muss Kunst in die Banken, damit die Leute eine Motivation haben ausser Zahlen zu beigen. Sie sollen mit anderen Welten konfrontiert werden und sich von diesen inspirieren lassen, um so einen anderen Blick auf die Dinge erhalten.» Wir sehen die Welt nicht alle gleich, und das gibt ja auch die Vielfalt der Erscheinungen. Kunst ist ein Freiraum, man kann in ihm etwas in Bewegung setzen. Kunst symbolisiert auch die Macht des Geistes. Und der Geist ist frei...

Meier: Ja. Auch totalitäre Regimes haben es letztlich nicht geschafft, die Kunst in Schranken zu weisen. Es ist interessant: Je mehr man etwas einschränken will, desto stärker wird es.

Wo liegt den der Nutzen von Kunst?

Meier: Das ist eine gute Frage. Für mich ist Kunst eine Bereicherung in meinem Leben, in meinem Alltag. Kunst ist Kommunikation. Sie erfüllt mich bis in die letzte Zelle! In ihr ist Sinn und Unsinn vereint. Kunst, das ist nicht nur ein Bild im Raum oder eine Plastik auf einem Platz, Kunst ist reine Energie, sie schafft Lebenskraft und Identität. Kunst ist aber auch das, was von einer Kultur übrig bleibt... Darum gehört zeitgenössische Kunst substanziell in eine Gesellschaft, weil an ihr die Befindlichkeit abzulesen ist und sie uns gleichzeitig einen Spiegel vor hält. Auch wenn dieses Bild nicht immer nur das schöne zeigt.